



Soldat mit Passantinnen am Stadtrand von Bangkok

## Thailand „Der Putsch ist der letzte Schritt“

**Marco Bünte**, 43, Politologe an der Monash University in Malaysia, über den Militärputsch und die Zukunft Thailands. Die Armee nahm die ehemalige Regierungschefin Yingluck Shinawatra vergangenen Freitag fest und kündigte Reformen an.

**SPIEGEL:** Herr Bünte, was ist die Strategie des Militärs?

**Bünte:** Das Militär will eine politische Neuordnung und Stabilität für den anstehenden Thronwechsel. Der

Putsch ist der letzte Schritt, um die gewählten Rothemden, also die Erfolgsleute des ehemaligen Premiers Thaksin, von der Macht zu entfernen. Wenn nach dem Tod des Königs, der 86 Jahre alt ist, die Nachfolgefrage auftaucht, sollen keine Rothemden an der Regierung sein. Denn die könnten ja versuchen, die Monarchie abzuschaffen.

**SPIEGEL:** Das heißt, Sie rechnen nicht mit schnellen Neuwahlen?



**Bünte:** Nein. Die würden ohnehin vom gelben Lager, den Königstreuen, blockiert werden. Ich denke, dass die Militärs zunächst Reformen des Wahlrechts durchführen werden, um die Übermacht der

ländlichen Bevölkerung zu brechen, denn die hält mehrheitlich zu Thaksin.

**SPIEGEL:** Könnte der König eine Geste der Versöhnung senden?

**Bünte:** Jeder Putsch muss vom König legitimiert werden.

Entweder segnet der König den Putsch ab, oder er fordert Armeechef Prayuth auf, Neuwahlen auszurufen. Für den König steht der Fortbestand der Monarchie aber ebenfalls an erster Stelle.

**SPIEGEL:** Wie groß sehen Sie die Chance auf eine nationale Versöhnung?

**Bünte:** Sehr gering. Ein Großteil der Gelbhemden will einen ernannten Regierungschef, der korruptionsfrei und so etwas wie ein „guter Herrscher“ ist. Das steht jedoch der Idee von fairen Wahlen entgegen, die die Rothemden verlangen. Das Grundpro-

## Libyen Neuer starker Mann

Zum ersten Mal seit dem Sturz des Diktators Muammar al-Gaddafi im Sommer 2011 scharen sich Gruppen aus dem ganzen Land um eine Führungsfigur. Der abtrünnige General a. D. Chaliha Haftar hat sich mit seiner sogenannten Nationalen Armee auf einen Feldzug gegen die Islamisten begeben – und viele Städte und Armeeeinheiten schließen sich ihm an. Haftar sagt, er wolle gegen die „terroristischen Milizen kämpfen, die aus Libyen einen religiösen Staat machen wollen“. Er verfügt auch bereits über Sympathisanten in der Regierung. „Wir unterstützen das libysche Volk gegen die Terroristen, wir unterstützen nicht Haftar als Person“, sagte der amtierende Innenminister Salih Masik dem TV-Sender Naba. Er forderte alle Gruppierungen, die nicht der Regierung unterstehen, auf, die Hauptstadt zu verlassen. Eine Miliz

aus der Stadt Misurata war zuvor in Tripolis eingetroffen – herbeigerufen hatte sie der Chef des Übergangsparlaments, das von Islamisten dominiert wird. Zwischen Haftar und den Islamisten kam es in den vergangenen Wochen zu schweren Kämpfen in Bengasi und Tripolis, bei denen Raketen und Kampf-

jets eingesetzt wurden, es gab Dutzende Tote. Das Parlament soll nun am 25. Juni neu gewählt werden. Das Mandat der Abgeordneten war eigentlich schon im Februar abgelaufen. Der oberste Mufti Sadik al-Ghariani und die Partei der Muslimbrüder verurteilten Haftars Militäraktion als „Staatsstreich“. red



General a. D. Haftar

## Fußnote 81 Millionäre

aus dem nicht europäischen Ausland, fast die Hälfte Chinesen und Russen, haben in den vergangenen sieben Monaten eine Aufenthaltsgenehmigung in Spanien auf dem Expressweg erhalten. Damit dürfen sie sich frei im gesamten Schengenraum bewegen. Die spanische Regierung hatte diese sogenannten goldenen Visa in der Wirtschaftskrise geschaffen. Sie richten sich an Ausländer, die etwa eine Immobilie im Wert von mindestens einer halben Million Euro kaufen, mehr als eine Million Euro beispielsweise in Aktien anlegen oder Arbeitsplätze schaffen.

## Indien Zwei Frauen gegen Modi

Indiens neuer Premier Narendra Modi, 63, wird sich künftig mit zwei charismatischen Frauen auseinandersetzen müssen. Der Hindu-Nationalist hat nach seinem Erdbezug im Unterhaus zwar kaum Opposition zu befürchten. Denn die bisher regierende Kongresspartei stellt nur noch 44 der 543 Abgeordneten. Dafür aber rückte Jayalithaa, 66, die Regierungschefin des Bundesstaates Tamil Nadu, mit ihrer Regionalpartei zu Modis Gegenkraft auf. Auch die 59-jährige Mamata Banerjee, die in Westbengalen regiert, behauptete sich eindrucksvoll mit ihrer eigenen Partei. Sowohl die autoritäre Ex-Schauspielerin Jayalithaa, die gern Straßen mit ihren Porträts schmücken lässt, als auch Banerjee, die schon als 15-Jährige in der

Politik mitmischte, dulden in ihren Bundesstaaten kaum Widerspruch. Wenn Modi, wie angekündigt, im ganzen Land die Wirtschaft ankurbeln will, ist er auf die beiden angewiesen. ww



Banerjee (vorn)



blem ist die mangelnde demokratische Kultur der Bangkok Elite, die die legitimen Interessen der Landbevölkerung nicht anerkennt.

**SPIEGEL:** Ist ein Bürgerkrieg denkbar?

**Bünthe:** Natürlich, denn zwei unversöhnliche Lager stehen gegeneinander, dazu ist die Armee gespalten. Und schon 2010 gab es blutige Unruhen mit über neunzig Toten. Andererseits ist es für die Rothemden schwierig, sich zu organisieren, solange das Kriegsrecht herrscht. sas